

Nochmals : Panzerwettschiessen "CAT"

Autor(en): **Heer, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **154 (1988)**

Heft 6

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-58575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nochmals: Panzerwettschiessen «CAT»

In der ASMZ 3/88 berichtete Major i Gst Heer in einem offensichtlich weit herum beachteten Artikel über diesen Wettkampf innerhalb der NATO (CAT: Canadian Army Trophy). Dipl. Ing. Krapke, an der Entwicklung des Leopard 2 massgebend beteiligt, meldet nachstehend Einwände zu den Ergebnissen an. Die Antwort von Major Heer verdeutlicht, dass hier Aspekte des Panzerangriffes zur Debatte stehen, die auch für den Verteidiger von gefechtstechnischer Bedeutung sein können.

Das CAT-Schiessen

Dipl.-Ing. Paul-Werner Krapke

Die Ergebnisse sind beeindruckend, aber letztlich durch die Technik entschieden. Der Kampfpanzer Challenger konnte – trotz der hochqualifizierten Besatzung aus langgedienten Berufssoldaten – mit seiner jetzigen Feuerleitanlage einfach kein besseres Resultat erreichen. Dies hat die Briten ja auch veranlasst, bei einem neuerlichen internen Vergleich mit ausgeliehenen M 1 und Leo 2 Überlegungen anzustellen, wie ein englischer Panzer an die heutige Technik und deren Leistung herangeführt werden könnte.

Zu den Ergebnissen von M 1 und Leo 2 vermerkt eine brasilianische Veröffentlichung, dass sich die US Army nicht so verhalten habe, wie sie es in einem Kriegseinsatz wohl tun würde: Auf der Abbildung 1 ist deutlich erkennbar, wie der US Pz Kdt den Oberkörper weit aus dem Kampfraum streckt, um das Ziel zu erfassen, wie dagegen (Abbildung 2 und 3) die deutschen und belgischen Pz Kdt die optischen Geräte benutzen. Es sei aber zugegeben, dass auch deutsche Besatzungen in dieser Hinsicht nicht immer ganz vorbildlich waren. Die Abbildung 4 stellt vier technische Möglichkeiten der Beobachtung für den Pz Kdt dar.

Bei gleichem gefechtsmässigem Verhalten hätte der deutsche Panzer besser abgeschnitten, denn die unabhängige Kdt-Beobachtungsmöglichkeit mittels Periskop und der Möglichkeit der elektronischen Zielzuweisung verkürzt die

Reaktionszeit. Der M 1 besitzt diese Einrichtung heute noch nicht, eine zukünftige Kampfwertsteigerung sieht sie aber vor. Schon bei der Vergleichserprobung zwischen M1 und Leo 2AV im Jahre 1976 in Aberdeen (USA) stellte das US-Truppenversuchskommando diesen Mangel fest, aber wohl aus Prestigegründen konnte man damals etwas nicht übernehmen, was von der Konkurrenz entwickelt worden war. Erst in den 90er Jahren wird dieser Mangel beseitigt werden.

Es ist erstaunlich, dass ein Vergleichsschiessen mit militärischen Geräten nicht auch militärisches Verhalten zur Grundlage der Regeln macht, nach denen der Vergleich abläuft. Der Panzer ist keine Sportwaffe und soll auch im Ernstfall Leistungen (Treffer) erbringen, und das mit geringsten Opfern. Ganz in diese Richtung geht mein neuer Vorschlag, beim Leopard 2 nachträglich noch eine Schnelleinweisvorrichtung rings um die Kdt-Luke anzubringen, denn Verkürzung der Reak-



Abb. 1. USA (Abrams M1). Deutlich sichtbar: die Pz Kdt in der offenen Pz Luke.



Abb. 2. BRD (Leopard 2): der Pz Kdt bleibt unten.

tionszeit ist im Ernstfall eine Voraussetzung des Überlebens.

Eine Analyse des Nahostkrieges von 1973 enthält folgende Aussage: «Die Führung des Panzers aus offener Luke ermöglicht wohl eine bessere Übersicht, führt aber zu drei- bis viermal höheren Ausfällen von Panzerkommandanten wegen Schuss- und Splitterverletzungen. Es ist an der Zeit, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, Verluste zu vermeiden.»

Abschliessend sei angemerkt, dass die Verbände der USA auf dem Schiessplatz Grafenwöhr einen Heimvorteil hatten, denn sie kannten die Schiessbahn besser als die anderen Teilnehmer, weil sie dauernd dort üben.

Anmerkungen des Berichterstatters

Major i Gst Alfred Heer

Paul Werner Krapke war leitender Baudirektor im Koblenzer Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung, wo er die gesamte Entwicklung des Leopard 2 von der Konzeption bis hin zur Serienreife betreut hat. Er ist der Verfasser des Buches «Leopard 2» (Mittler Verlag), und ich verstehe es sehr gut, dass er über den zweiten Platz «seines Kindes» bei CAT 87 enttäuscht ist. Dennoch betrachte ich seine Stellungnahme als wertvolle Ergänzung meines Artikels aus der Feder eines wirklichen Panzerspezialisten.

Über Sinn und Unsinn von Wettbewerben ist – auch in dieser Zeitschrift – schon sehr viel geschrieben worden. Man kann sich die Frage stellen, ob ein Ski-Rennfahrer der Weltklasse auch ausserhalb des Welt-Cups in der glei-

chen Art und Weise drauflos prescht, ob der militärische Fünfkampf ausser durch den Namen mit den militärischen Anforderungen überhaupt noch verbunden ist oder ob die Sturmgewehrschützen im Stand nicht ein Schiessverfahren üben, das für sie in den meisten Gefechtssituationen nutzlos wäre.

Mit Ing. Krapke gehe ich daher völlig einig, dass bisher bei CAT die Grundregeln der Panzertaktik nicht oder höchstens in Ansätzen berücksichtigt worden sind. Nach wie vor steht allein das Treffen mit dem ersten Schuss in möglichst kurzer Zeit im Vordergrund. Herr Krapke ist sicher wie ich der Ansicht, dass sich im Ernstfall wohl kaum ein Panzerzug ungestraft während rund zwanzig Minuten (Battle Run) auf einem lang abfallenden Vorderhang (Stellungsraum bei CAT) ohne Deckungsmöglichkeiten präsentiert. Er würde mit Sicherheit ins Feuer der am Gegenhang (Zielgelände bei CAT) stehenden Panzerabwehr geraten, doch verzichtet die Übungsanlage eben bewusst auf derartige Zusätze.

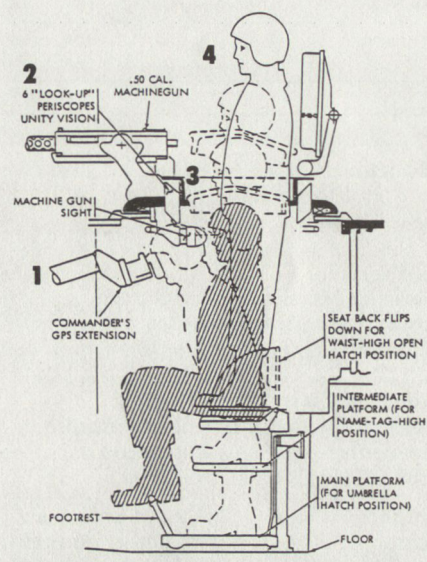
Solange es das Wettkampffreglement von CAT den Panzerkommandanten überlässt, wie sie beobachten wollen, ist den Amerikanern kein Vorwurf zu machen, dass sie das fehlende Rundblickperiskop am M 1 Abrams durch das Auge «ersetzen». In diesem Sinn ist auch die Analyse des Nahostkrieges von 1973 betreffend Panzerluken zu ergänzen, denn «... die Entscheidung, mit offenen oder geschlossenen Luken zu schießen, wurde bei den Israelis den Panzerkommandanten überlassen. In der Sinai Wüste(!) wurde fast ausschliesslich mit den offenen Luken beobachtet, weil die Periskope mit Sand beschlagen waren, was den Panzer nahezu blind machte. Der Treffererfolg beim Feuerkampf mit offenen Luken war entsprechend hoch, führte aber zu dreibis viermal höheren Verlusten an Panzerkommandanten als beim Kampf mit geschlossenen Luken. Normalerweise wurden die Luken nur geschlossen, wenn der Verband unter Artilleriefeuer stand... (Stab GGST, Januar 1976, Erkenntnisse aus dem Nahostkrieg 1973).

Abschliessend ein Pendant zum letzten Absatz von Herrn Krapke: Bei CAT 85 haben die Deutschen mit dem Leopard 2 ihrerseits auf dem hauseigenen Schiessplatz Bergen-Hohne den Sieg errungen. Der «Heimvorteil» der Amerikaner bei CAT 87 hat also durchaus sein Gegenstück!

Die Wettkampfbestimmungen bei CAT wurden seit Beginn der Wettbewerbe im Jahre 1963 mehrmals geändert. Vielleicht führt diese kleine Nachlese dazu, dass bei CAT 89 der Feuerkampf mit geschlossenen Luken geführt wird... ■



Abb. 3. Belgien (Leopard 1 SABC): Pz Kdt auf Tauchstation.



1 Kdt-Sichtgerät, gekoppelt mit dem Sichtgerät des Richtschützen

2 6 Winkelspiegel rings um die Kdt-Luke angeordnet

3 Kopf aus Luke, Deckel noch als Schutz über dem Kopf

4 Oberkörper aus Luke, Deckel abgewinkelt, kein Schutz mehr für den Kopf (wie die amerikanischen Pz Kdt bei CAT in Grafenwöhr).

Abb. 4. Beobachtungsmöglichkeiten für den Pz Kdt im US Kampfpanzer M1.